

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Auf meines Kindes Tod

1

Was ist mir denn so wehe?
Es liegt ja wie im Traum
Der Grund schon, wo ich stehe,
5 Die Wälder säuseln kaum

Noch von der dunklen Höhe.
Es komme wie es will,
Was ist mir denn so wehe –
10 Wie bald wird alles still.

2

Das ists, was mich ganz verstöret:
Daß die Nacht nicht Ruhe hält,
15 Wenn zu atmen aufgehöret
Lange schon die müde Welt.

Daß die Glocken, die da schlagen,
Und im Wald der leise Wind
20 Jede Nacht von neuem klagen
Um mein liebes, süßes Kind.

Daß mein Herz nicht konnte brechen
Bei dem letzten Todeskuß,
25 Daß ich wie im Wahnsinn sprechen
Nun in irren Liedern muß.

3

Von fern die Uhren schlagen,
30 Es ist schon tiefe Nacht,
Die Lampe brennt so düster,
Dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen
35 Wehklagend um das Haus,
Wir sitzen einsam drinnen
Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise
40 Du klopfen an die Tür,
Du hättest dich nur verirret,
Und kämst nun müd zurück.

Wir armen, armen Toren!
45 Wir irren ja im Graus
Des Dunkels noch verloren –
Du fandst dich längst nach Haus.
(187 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/eichndrf/gedichte/chap117.html>